

QVR

QUO VADIS ROMANIA? ZEITSCHRIFT FÜR EINE AKTUELLE ROMANISTIK

Entstehung von Sprachen

AUTORINNEN

Klaus Bochmann / Max Doppelbauer / Fernand Fehlen /
Hans Goebel / Georg Kremnitz / Lisa Pfurtscheller

VARIA

Justo Bolekia Boleká / Hans Fernández

REZENSIONEN

Barbara Czernilofsky-Basalka / Georg Kremnitz

Sprach- und wissenschaftsgeschichtliche Anmerkungen zum Problem der „Entstehung“ des Korsischen

Hans GOEBL, Salzburg

1. Einbegleitung

Ich gehe davon aus, dass es heute unter Romanisten völlig außer Zweifel steht, dass dem Korsischen aus inner- und (vor allem) außerlinguistischer Sicht der begriffliche und klassifikatorische Rang einer romanischen „Sprache“ zu- steht, zumindest bei jenen, die über die empirischen Realitäten der Romania gut informiert sind. Vor 100 Jahren galt dieser Befund noch nicht, weder auf Korsika selber noch in der Romanistik bzw. in deren Kanones. Damals war das „Korsische“ – das man sich inner- und außerhalb der Insel als eine dialektal zwar gegliederte, aber vergleichsweise doch konvergente Sprachlandschaft vor- stellte – gerade dabei, sich nach dem weitgehenden Verlust des angestammten Schriftdachs des Italienischen ein eigenständiges, neues Dach in der Form einer proprialen Verschriftung zu schaffen. Es geschah dies vornehmlich in der seit 1896 von einem gewissen *Pierre-Toussaint* alias *Santu Casanova* (1850-1936)¹ her- ausgegebenen Zeitschrift namens *A Tramuntana*².

Damals bestand das auf Korsika erzeugte Schrifttum bereits zum Großteil aus französischen Texten und zu einem immer kleiner werdenden Teil aus ita- lienischen Elaboraten, deren Textsortenspezifika sich zudem immer mehr ver- engte. Seit dem Beginn der Dritten Republik (1870-1940) war die gesamte Be- völkerung Korsikas nach den ziemlich rigorosen pädagogischen Prinzipien von Jules Ferry (1832-1893) scholarisiert worden. Das hatte zum einen zur Konse- quenz, dass das Französische von sehr vielen Korsen leidlich geschrieben und auch gesprochen wurde, sowie zum anderen, dass dieses allenthalben als die „Super-Sprache“ (des Fortschritts, der Zukunft etc.) anerkannt und respektiert

¹ Zu einer Charakteristik dieser für die Inangangsetzung des Ausbaudiskurses des Korsischen so wichtigen Persönlichkeit siehe Etti 1980: 394-397.

² Der Untertitel lautete: „Fresca e sana“. Und ferner: „Puliticu, umuristicu, satericu e litterariu“. Zudem befand sich links neben dem *A* von *A Tramuntana* der korsische Mohrenkopf inmitten eines Lorbeer-Zweiges. Datum der ersten Nummer: 11. Oktober 1896; Datum der letzten Nummer: 9. Mai 1914. Siehe dazu das Facsimile des Titelblatts bei Etti 1980: 398.

wurde. Zudem hatte ein Jahr zuvor der Erste Weltkrieg begonnen, der nicht nur von den Korsen unverhältnismäßig hohe Blutopfer fordern, sondern auch die aus Korsika stammenden Soldaten einem zusätzlichen Französisierungsschub unterwerfen sollte.

Allerdings betraf das alles eine Bevölkerung, die schon vor der offiziellen Angliederung an Frankreich im Jahr 1768 über viele Jahrhunderte hinweg gegenüber den wechselnden Herren ihrer Insel Widerborstigkeiten der verschiedensten Art gezeigt und damit bewiesen hatte, dass sie über ein beachtliches Potential an kollektiver Identität (nach innen) und Alterität (nach außen) verfügte³. Ich sehe in dieser lang anhaltenden „Resilienz“ der Korsen die entscheidende Voraussetzung dafür, dass es auf Korsika gelungen ist, unter dem Gewicht des immer mächtiger werdenden französischen Schriftdachs und bei gleichzeitigem Verschwinden der jahrhundertealten italienischen Überdachung in kompletter Eigenregie ein *propriales* und damit *genuin korsisches* Zweidach zu schaffen, an dessen Ausbau und Weiterentwicklung seit nunmehr einem Jahrhundert mit letztendlich respektablem Erfolg gearbeitet wird.

Im Jahr 1915 war also die sozio- und pragmlinguistische Lage Korsikas alles andere als trivial; sie entsprach auch nicht mehr dem, was man zur selben Zeit auf dem italienischen Festland, z.B. in der Toskana, vorfinden konnte⁴. Doch davon wusste man damals außerhalb Korsikas wenig bis gar nichts, auch nicht in den Kreisen der Romanistik, ob diese nun im deutschen Sprachraum, in Skandinavien, England oder gar in den verschiedenen Ländern der Romania betrieben wurde. Dort überall herrschte in Bezug auf die Perzeption dessen, was damals auf Korsika „wirklich Sache war“ so etwas wie – *sit venia verbo* – professionelle Blindheit.

In der deutschen Romanistik gibt es hinsichtlich dieser „Blindheit“ einen eklatanten Parallelfall, der allerdings durch das Zusammentreffen günstiger Umstände in relativ kurzer Zeit „repariert“ werden konnte: dieser betraf die Frage der Einstufung des Katalanischen als einer eigenständigen romanischen *Sprache* und nicht mehr „nur“ als eines *Dialekts* des „Provenzalischen“, wie es damals noch hieß. Der Protagonist dieser romanistischen Causa war der seit

³ Siehe dazu Arrighi/Pomponi 1967, Arrighi/Jehasse 2008, Arrighi/Olivesi 1971 und Carimini 1995, alle passim. Für eine kompakte und zugleich kompetente Information zu den geographischen, geschichtlichen, sozialen, literarischen und linguistischen Aspekten Korsikas sind die vorzüglich gestalteten sieben Bände des *Mémorial des Corses* (1979-1999) unverzichtbar.

⁴ Siehe dazu die ausführlich informierenden Übersichten von Arrighi 2002 und Durand 2003.

1915 in Bonn lehrende *Illustrissimo* Wilhelm Meyer-Lübke (1861-1936), der sowohl in seiner *Grammatik der romanischen Sprachen* (1890) als auch in seiner damals sehr weit verbreiteten *Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft* (1901) bei der Auflistung der romanischen Sprachen dem Katalanischen in ziemlich gleichlautender Form⁵ die Stellung eines Dialekts des Provenzalischen zugewiesen hatte.

Meyer-Lübke, der sich in der unmittelbaren Nachkriegszeit in Bonn materiell und gesundheitlich in ziemlicher Bedrängnis befand⁶, hatte das große Glück, in dieser misslichen Lage von katalanischen Freunden – Joaquim und Joaquina de Balcells – zusammen mit seiner Familie in den Jahren 1922 und 1923 nach Katalonien eingeladen worden zu sein, wo er nicht nur seine Gesundheit wiedererlangte, sondern auch seinen bisherigen Wissensstand zum Katalanischen entscheidend ausweiten konnte⁷. Daraus ist dann das 1925 publizierte Buch *Das Katalanische. Seine Stellung zum Spanischen und Provenzalischen. Sprachwissenschaftlich und historisch dargestellt* entstanden, welches in Katalonien mit großer Befriedigung rezipiert worden ist.

Meyer-Lübke weist darin zwar dem Katalanischen nunmehr den Rang einer „Sprache“ zu und stellt es in den klassifikatorischen Kontext primär des Gallo- und nicht mehr des Ibero-Romanischen, doch erstaunt immerhin auch heute noch sehr, dass jemand, der viele Monate in Katalonien gelebt und dort mit zahlreichen Intellektuellen verkehrt hat, in einem zum Zweck der Revision eigener, fragwürdig gewordener Meinungen geschriebenen Buch nicht eine einzige Manifestation dessen vermerkt, was man damals in Katalonien *renaixença* nannte: nicht ein Wort zur ausbaulinguistischen Rolle des *Primer Congrès de la llengua catalana* von 1906, des im Jahr 1907 unter anderem zu diesem Zweck gegründeten *Institut d'Estudis Catalans*⁸ oder der nach der Jahrhundertwende in Barcelona intensiv diskutierten grammatischen und orthographischen Opera von Pompeu Fabra (1912: *Gramàtica de la llengua catalana*, 1912: *Normes ortogràfiques*, 1918: *Gramàtica catalana*).

⁵ „Das Katalanische ist ein mit dem Zurückweichen der Araber vordringender provenzalischer Dialekt, der außer der Mittelmeerküste mit Valencia und Barcelona auch die Balearen und Pithyusen umfaßt und in Alghero in Sardinien gesprochen wird.“ (Meyer-Lübke 1901: 26).

⁶ Siehe dazu Greive 1970: 205-207.

⁷ Siehe dazu die ausführliche Beschreibung dieses Sachverhalts bei A. Badia i Margarit (1977: 93-109).

⁸ Meyer-Lübke wurde bald nach 1907 zum korrespondierenden Mitglied des IEC ernannt (cf. Calaforra i Castellano 1998: 23).

Angesichts des starken Interesses von Meyer-Lübke und zahlreicher anderer Linguisten seiner Zeit für *historische* Belange ist seine absolute Blindheit gegenüber den *sozialen* und *politischen* Bedingtheiten von Sprache(n) und Sprechen sehr erstaunlich. „Sprache“ ist für ihn ein zwar durch überlegte Klassifikation zuzuteilendes Prädikat bzw. ein dadurch zu konstituierendes Objekt, doch ist die Auswahl der bei diesem Klassifikationsvorgang von ihm beachteten Merkmale sehr einseitig: im modernen Sinn als *außer-* oder *metalinguistisch*⁹ geltende Attribute fehlen dabei vollständig¹⁰.

In der deutschen Romanistik sollte sich daran so rasch auch nichts ändern. Als Gerhard Rohlfs im Jahr 1940 in der römischen Dependence der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft für ein breiteres italienisches Publikum einen Vortrag zur „Italianità linguistica della Corsica“ hielt, da zeigten zwar die Eingangsworte seines im Jahr 1941 publizierten Vortragstextes sehr deutlich, dass er sich der politischen Brisanz des Themas vollauf bewusst war („La Corsica! Per ogni Italiano è un nome sacro.“). Jedoch hat er – das angerissene Thema umgehend verlassend – seine Zuhörer sofort in innerlinguistische Bereiche geführt:

Per me è soltanto un ricordo. Il mio primo contatto con gente di Corsica avvenne in Germania. Erano gli ultimi mesi della guerra. Reduce dalla guerra, preparavo la mia tesi di laurea. Ai fini di questo lavoro avevo avuto il permesso di visitare un campo di prigionieri francesi per fare un'inchiesta su alcuni problemi linguistici. Mentre lavoravo in questo campo, tutt'a un tratto m'imbattei in un gruppo di soldati che tra di loro parlavano italiano. (Rohlfs 1941)

Erraten: es waren Soldaten aus Korsika, die vorzügliche Gewährsleute für eine dialektologische Enquête abgaben.

In seinem Text verbleibt Rohlfs – ganz wie Meyer-Lübke – ausschließlich in innerlinguistischen und historischen Bereichen. Zudem verliert er auch kein Wort darüber, weshalb zu dieser Zeit der Begriff *Korsika* für viele Italiener hätte „heilig“ sein können.

Um 1940 hatten, wie wir noch sehen werden, der Ausbau und die Kodifizierung der korsischen Dialekte zu einer neuen Schrift- und Kultursprache in den Zeitschriften *A Muvra* und *Annu corsu/Année corse* bereits weitere Etappen

⁹ In der korsischen Soziolinguistik hat sich dafür der Terminus *épilinguistique* etabliert. Man versteht darunter alle von den Sprechern einer Sprache zu eben dieser entfalteten Reflexionen.

¹⁰ Wahrscheinlich ist just diese Engpassführung ein Kennzeichen des von Meyer-Lübke vertretenen sprachwissenschaftlichen „Positivismus“.

erklommen, nachdem dazu schon vor dem Ersten Weltkrieg in der Zeitschrift *A Tramuntana* und der (nur einen Band umfassenden) Anthologie *A Cisptra*¹¹ die Grundlagen gelegt worden waren. Der – im Unterschied zum meist im Dunstkreis seines Schreibtischs verbleibenden Meyer-Lübke – überaus felderfahrene Gerhard Rohlfs hatte trotz dieser direkten Vertrautheit mit weiten Teilen der Romania für die Belange eines sich entfaltenden Sprachausbaus weder Sensorium noch Interesse¹².

In der deutschsprachigen Romanistik ändern sich hinsichtlich des Korsischen und der Anerkennung von dessen „Sprachwerdung“ die Dinge grundlegend erst im Jahr 1988, als im vierten Band des „Lexikons der romanistischen Linguistik“ (LRL)¹³ neben den altetablierten Sprachentitäten *Italienisch* (italiano) und *Sardisch* (sardo) auch jene des *Korsischen* (corso) aufscheint und dieses auf Italienisch, Französisch und Deutsch nach jenen methodischen Standards beschrieben wird, die auch auf das Italienische und Sardische angewendet wurden.

Ebenso im Jahr 1988 erschien der fünfte Band der Akten des XVIII. Romanistenkongresses in Trier (1986), der zur Gänze der Soziolinguistik gewidmet war. Auch darin befanden sich einige Beiträge zum Korsischen, die dessen

¹¹ Bedeutung: „Flinte mit langem Rohr“.

¹² Ein vergleichender Blick in die zwei Auflagen des bekannten *Grundrisses der romanischen Philologie* von Gustav Gröber zeigt jedoch, dass es im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert bei der Beschreibung des Katalanischen auch andere Formen des Umgangs mit der sprachlichen Realität Kataloniens gab. Man vergleiche dazu die zwei folgenden, im Abstand von 16 Jahren verfassten Passagen. Beide gehören zum Abschnitt über „Ursprung und Entwicklung des Catalanischen“ des das Katalanische betreffenden Artikels des *Grundrisses*. Der Grundtext stammt vom französischen Hispanisten Alfred Morel-Fatio (1888), die Überarbeitung von dessen Schüler Jean-Joseph Saroihandy (1904):
Grundtext: „Seit der Vereinigung Aragoniens mit Castilien weicht das Catalanische dem Castilianischen, es wird ihm je länger je weniger litterarische Pflege zu teil, und es sinkt endlich zu einem Patois herab. Es steht noch dahin, ob es den Bemühungen der neucatalanischen literarischen Schule, den Vorkämpfern der Renaixensa gelingen wird, dem Catalanischen neues Leben und neuen Glanz zu verleihen.“ (Morel-Fatio 1888: 674).
Überarbeitung: „Seit der Vereinigung Aragoniens mit Castilien ist das Catalanische dem Castilischen gewichen; jetzt aber sind die Catalanen entschlossen für ihr Land und ihre Sprache Selbständigkeit zurück zu fordern, und es ist nicht mehr zweifelhaft, dass es den Vorkämpfern der Renaixensa gelingen wird, dem Catalanischen neues Leben und neuen Glanz zu verleihen.“ (Morel-Fatio/Saroihandy 1904: 848).

¹³ Im LRL IV (1988) befinden sich zum Korsischen vier Beiträge: von A. Nesi (799-808: Innere Linguistik), von J.-B. Marcellesi und J. Thiers (809-820: Soziolinguistik) sowie von Mathée Giacomo-Marcellesi (820-829) und mir (1988a: 829-835), beide zur äußeren Sprachgeschichte.

zunehmend unübersehbar gewordene Sprach-Werdung thematisierten (cf. Chiorboli 1988 und Goebel 1988b). Neun Jahre später erschien schließlich der zweite Band des *de Gryuter*-Handbuchs zur Kontaktlinguistik (HSK 12), worin bei der systematischen Darstellung aller auf dem Staatsgebiet Frankreichs auftretenden binären Sprachkontakte in sozusagen schon „selbstverständlich“ gewordener Weise auch die Kontaktpaare *Korsisch-Französisch* (Thiers 1997) und *Korsisch-Italienisch* (Chiorboli 1997) abgehandelt wurden.

Weitere Ausblicke zur positiven oder negativen Rezeption der Sprachlichkeit des Korsischen findet man im dritten Abschnitt.

Die zwischen 1915 und 1988 abgelaufenen Prozesse können freilich nur unzureichend mit dem Wort *Sprach-Entstehung* belegt werden. Vielmehr geht es darum, dass sich in dieser Zeit in der Allgemeinen und Romanischen Linguistik neue Perspektiven bzw. eine gewandelte Sicht auf diese Welt aufgetan haben, die sich an die Stelle überkommener Sehweisen setzen und darnach bis zur allgemeinen Sichtbarkeit verfestigen konnten.

Dafür, dass solches im Bereich von Sprachen (und auch Völkern) nicht nur den neuzeitlichen Linguisten, sondern der ganzen Menschheit seit Anbeginn nicht geringe Probleme bereitet hat, kann man im als Klassiker zu bezeichnenden Buch des Konstanzer Mediävisten Arno Borst (*Der Turmbau zu Babel. Geschichte und Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker*, 1957-1963) schlagende Beispiele aus drei Jahrtausenden finden. Insofern sollte man in den Fällen Meyer-Lübke und Rohlf's eine gewisse Milde walten lassen. Das betrifft überdies auch zahlreiche andere Fachkollegen, wie sich noch zeigen wird.

2. Sprachgeschichtliches

Hier wie in vielen analogen Fällen kommt man um eine Darstellung der geschichtlichen Antezedentien nicht herum¹⁴. Denn es ist nur über die Kenntnis der vorliegenden Zusammenhänge möglich, das Endresultat der abgelaufenen Prozesse in geeigneter Weise zu würdigen und damit zu „verstehen“.

Im vorliegenden Fall geht es um die Geschichte einer der vielen Spielarten („Latinitäten“) des Lateinischen, die bei der sich über viele Jahrhunderte erstreckenden Expansion des Römischen Reiches zu beiden Seiten des Mittelmeeres, sowie in West-, Mittel- und Osteuropa implantiert worden waren. Im Falle

¹⁴ Dazu existiert sehr viel Literatur. Abgesehen von den einschlägigen Bänden des *Mémorial des Corses* (MdC) verweise ich hier exemplarisch auf die Arbeiten von Arrighi 2002, Arrighi/Jehasse 2008, Arrighi/Olivesi 1971 sowie Marchetti 1980 und 1989. Zusätzlich erinnere ich an meine eigenen Beiträge aus den Jahren 1984, 1988 (a und b) sowie 2007.

Korsikas – und auch Sardinien – begann die zunächst gemeinsame Geschichte der beiden Latinitäten am Beginn des Ersten Punischen Krieges (264-241 v. Chr.), also im dritten vorchristlichen Jahrhundert. Damit kann die Ausbildung der Latinität Korsikas, die bis zum heutigen Tag 24 Jahrhunderte umfasst, metaphorisch auf das Ziffernblatt einer Uhr projiziert werden. Auf diesem nimmt die hier vorrangig interessierende *Sprach-Werdung*¹⁵ bzw. *Sprach-Schöpfung*¹⁶ der korsischen Latinität allerdings nur die drei letzten Stunden vor Mitternacht (22-24 Uhr = 19.-21. Jh.) und damit einen nur sehr kleinen Teil der gesamten Zeitspanne ein.

Zwischen Mitternacht und etwa acht Uhr (= 5. Jh. n. Chr.) verlaufen die Sprachgeschichten Korsikas und Sardinien weitgehend parallel. Die Römer hatten auf beiden Inseln mehrfach mit Aufständen und Unruhen zu tun, so dass sich dort die Romanisierung langsamer als woanders vollzog. Es existiert ein autobiographisches Zeugnis des bekannten Philosophen Lucius Anneus Seneca (1-65 n. Chr.), der zwischen 41 und 49 n. Chr. auf Korsika im Exil lebte, demzufolge das zu dieser Zeit auf Korsika gesprochen Latein schlecht und unverständlich gewesen sei.

Seit 6-7 Uhr (= 3.-4. Jh. n. Chr.) wurde die Romanisierung der beiden Inseln durch deren Christianisierung intensiviert. Für die toskanisierende Umorientierung der korsischen Latinität sind die um 9-10 Uhr (= 6.-7. Jh.) abgelaufenen Prozesse kausal verantwortlich. Damals erfolgten die politische, religiöse und kulturelle Abkoppelung Korsikas von Sardinien und seine Umorientierung auf Mittelitalien (Toskana), natürlich mit allen sich daraus ergebenden sprachlichen Konsequenzen. Dies geschah als eine Folge der Völkerwanderung, in deren Verlauf Korsika zunächst an die Langobarden (568-774) und dann an deren Überwinder, die Franken, fiel und damit – anders als Sardinien – aus dem Herrschaftsbereich Ostrogoths definitiv ausschied.

¹⁵ Diesem deutschen Begriff entspricht der in der Fachliteratur durchaus gebräuchliche Gräzismus *Glottogenese*.

¹⁶ Als gelehrte (und damit internationalisierbare) Pendanten empfehlen sich die Termini *Glottopoesie* oder *Linguifizierung*.

In weiterer Folge – d.h. gegen 10-11 Uhr – kam Korsika unter die direkte Verfügung des Papstes¹⁷, der es im Jahr 1077 (bzw. um 14 Uhr) auch in weltlicher Hinsicht an den Bischof von Pisa weiterreichte¹⁸. Für das 12. und 13. Jahrhundert (= 15-16 Uhr) hat die – politische und damit auch religiös-kulturelle – Herrschaft Pisas über Korsika deutlich sichtbare Spuren in der Form der „korsischen Romanik“ hinterlassen, wovon noch heute vor allem im Norden der Insel zahlreiche Hinterlassenschaften zu bewundern sind. Diese Zeit ist allem Anschein nach als Abschluss der toskanisierenden Umorientierung der Latinität Korsikas anzusehen, die *in nuce* wohl schon zur Zeit der Oberhoheit der Langobarden (568-774) begonnen hatte.

Offiziell dauerte die Herrschaft Pisas bis zum Jahr 1284, als dieses in der Seeschlacht von Meloria¹⁹ seiner Konkurrentin Genua unterlag. Fortan bestimmte Genua bzw. dessen „Hausbank“, *Banco di San Giorgio*, die Schicksale Korsikas, und zwar offiziell bis zum Jahr 1768 (Verkauf der Insel an Frankreich). De facto hatte Korsika dabei den Status einer Kolonie mit allen dazu gehörenden Begleiterscheinungen inne. Überdies perpetuiert die Herrschaft Genuas die seit dem 6. Jahrhundert in Kontinuität andauernde Fremdbestimmung der Insel, was unter anderem dazu führte, dass die Einheimischen die Küste und die dort im Lauf der Jahrhunderte von den Genuesen errichteten Städte (Bonifacio, Ajaccio, Calvi, Bastia, Porto-Vecchio) als „feindlich“ und allein das Innere und damit die Berge als „freundlich“ betrachteten.

In linguistischer bzw. soziolinguistischer Hinsicht hatten die Herrschaften Pisas und Genuas²⁰ zur Konsequenz, dass sich auf Korsika eine Diglossie zwischen den diversen, rein oral benützten autochthonen Dialekten und den

¹⁷ Es hat den Anschein, als hätte Korsika sehr früh zu der im achten Jahrhundert unter fränkischer Beteiligung zustande gekommenen „Pippinschen Schenkung“ (auch: *Patrimonium Petri*) gehört. Sehr aufschlussreich für die schon davor existierenden Beziehungen zwischen Mittelitalien und Korsika sind einige höchst detailreiche Briefe von Papst Gregor dem Großen (540-604), worin sich dieser sehr eingehend zu kirchlichen Belangen Korsikas äußert.

¹⁸ Zum Vergleich: auf Sardinien entstanden in dieser Zeit die Judikate, in deren Rahmen schon im 11. Jahrhundert volkssprachliche Sprachdenkmäler entstanden, die die Tradition einer genuin sardischen Schriftsprache begründeten.

¹⁹ Meloria ist eine küstennahe Fels-Insel, die sieben Kilometer westlich vor dem Hafen von Livorno mitten im Tyrrhenischen Meer liegt.

²⁰ Genua hat auf Korsika weniger linguistische Spuren hinterlassen, als man gemeinhin annehmen würde. In dialektologischer Hinsicht sind eine noch heute erhaltene ligurische Sprachinsel (Bonifacio/Bonifaziu; seit dem 12. Jahrhundert), eine sehr überschaubare Anzahl von Ligurismen in den korsischen Dialekten und die Tatsache zu erwähnen, dass das

(schriftlich und mündlich verwendeten) Dachsprachen Latein (zunächst) und (Alt)Toskanisch (später) entwickelte. Diese Diglossie entsprach nach allen uns zur Verfügung stehenden Quellen ziemlich genau dem, was man auch auf dem italienischen Festland antreffen konnte. Das zwischen Korsika und Italien liegende Tyrrhenische Meer hatte somit in dieser Hinsicht keine isolierende Wirkung.

Bei den Korsen bzw. auf Korsika scheint die Akzeptanz des Toskanischen bzw. Italienischen bei den kulturell aktiven Schichten allgemein und selbstverständlich geworden zu sein. So sollen in der frühen Neuzeit die Namen berühmter Helden aus den Epen von Ludovico Ariosto (1474-1533) oder Torquato Tasso (1544-1594) bei der Taufe korsischer Kinder verwendet worden sein, so wie auch berichtet wird, dass sogar Analphabeten ganze Passagen aus dem *Orlando furioso* von Ludovico Ariosto oder der *Gerusalemme liberata* von Torquato Tasso auswendig rezitieren konnten²¹.

Die politische und sprachlich-kulturelle Hegemonisierung Korsikas dürfte allerdings das prinzipielle Zusammengehörigkeitsgefühl der Korsen nicht beschädigt haben. Dies wohl auch deshalb, weil die historisch überlieferten politischen Konflikte nie zu nachhaltigen Frontstellungen zwischen kompakten Teilen der Insel geführt, wodurch der „normale“ mündliche Verkehr der Korsen untereinander nicht beeinträchtigt wurde. Anders lässt sich ein wesentliches Kennzeichen der v. a. im 20. Jahrhundert (= 23 Uhr) stattgehabten Glottogenese nicht verstehen, nämlich die reziproke Verstehbarkeit (*Interkomprehension*) aller korsischen Dialekte²², die die Grundvoraussetzung für das seit den frühen 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts von J.-B. Marcellesi propagierte Konzept der *langue polynomique*²³ darstellt.

Was die politische Geschichte zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert betrifft, so sind in der *mémoire collective* der Korsen nach dem Ausweis der sehr

von Genua auf und für Korsika erzeugte nicht-lateinische Schrifttum im Kern stets toskanisch war.

²¹ Siehe dazu Etori 1979b: 176-177.

²² Diese Interkomprehension umfasst auch das Italienische. Korsen und Italiener verstanden und verstehen einander gut. Das hatte (und hat noch immer) enorme Vorteile für die zahlreichen italienischen Touristen auf Korsika. Allerdings wird berichtet, dass diese in allerneuester Zeit im Verkehr mit den Korsen vermehrt das Englische verwenden.

²³ In unseren Breiten würde man von einer *plurizentrischen* Sprache sprechen. Dabei ist zu bedenken, dass die hier interessierenden Normen-Diskussionen mitten in der Romania ablaufen, wo in Analogie zum kulturellen und ideologischen Erbe des Imperium Romanum und vor allem der Römischen Kirche traditionell nur streng *monokephale* Normvorstellungen Tradition hatten bzw. zugelassen waren.

umfangreichen historischen Literatur vor allem zwei Zeitstrecken hängen geblieben: die erste im 16. Jahrhundert rund um den korsischen condottiere Sampiero Corso, und die zweite im 18. Jahrhundert um zwei Herrscherfiguren, von denen der ersten, Theodor von Neuhoff, nur eine ephemere Herrschaft beschieden war, wohingegen die zweite, Pasquale Paoli, im Imaginarium aller Korsen bis heute den Rang eines „Vaters des Vaterlandes“ (*o babbu di a patria*) einnimmt.

Der aus Bastelica (östlich von Ajaccio) gebürtige Sampiero Corso (1497-1567) stand in den Jahren 1553 und 1564 an der Spitze zweier korsischer Volksaufstände gegen Genua, wobei er letztendlich den politischen Interessen des französischen Königs und jenen der Stadtrepublik Florenz diente und dabei nicht am Widerstand Genuas, sondern an der vor und nach ihm auf Korsika endemischen *vendetta* scheiterte.

Seit 1729 befand sich ganz Korsika in einem Zustand permanenten Aufruhrs gegen Genua²⁴, der von diesem kaum mehr niedergehalten werden konnte. Der im Jahr 1736 unter eher bühnenhaften Umständen, aber immerhin durch eine Art korsischen Volksentscheids ins Land gerufene westfälische Baron Theodor von Neuhoff (1694-1756) konnte sich nach anfänglichen militärischen Erfolgen gegen Genua nur rund ein Jahr an der Macht halten.

Eine deutlich längere Frist war dem ebenso mit breiter Zustimmung der Korsen an die Macht gekommenen korsischen Landedelmann Pasquale Paoli (1725-1807) vergönnt. Seine Herrschaft erstreckte sich über zwei Perioden: 1755-1769 und 1790-1796. Im ersten Zeitabschnitt etablierte Paoli eine explizit nach den Prinzipien der Aufklärung strukturierte Verwaltung der Insel, die finanzielle, militärische und kulturelle Agenden umfasste. Zu den letzteren zählt die Gründung einer Universität in Corte im Jahr 1765, die zunächst aber nur bis 1769 Bestand hatte.

Die 1981 nach langen Insistenzen vonseiten korsischer Autonomisten durch Frankreich in der zentralkorsischen Ortschaft Corte²⁵ gegründete *Université de Corse / Università di Corsica Pasquale Paoli* sieht sich in der Tradition dieser paolinischen Institution. Dies wurde symbolisch dadurch unterstrichen, dass deren historischer Sitz, der im Zentrum von Corte gelegene *Palazzu Nazionale*, zum Hauptgebäude der neuen Universität bestimmt wurde.

²⁴ Diese Sicht war auch jene der Zeitgenossen: die Fügung *Revoluzione di Corsica* war schon damals üblich: cf. Etori 1979b: 198-199.

²⁵ Die Form *Corte* gilt als italienisch bzw. französisch, die Form *Corti* als korsisch. Zwar wurden in den letzten 50 Jahren für die im Wesentlichen italienische Toponymie Korsikas sehr viele korsische Entsprechungen kreiert, doch wurde bislang keine offizielle Zweinamigkeit verordnet.

Unter dem Eindruck der allgemeinen Akzeptanz Paolis auf Korsika verzichtete Genua auf weitere militärische Aktivitäten und verkaufte seine historischen Rechte auf Korsika im Vertrag von Versailles (15.5.1768) an Frankreich. Dieses besiegte am 8. Mai 1769 die paolinischen Milizen in der Schlacht von Ponte Nuovo/Ponte Novu²⁶, worauf P. Paoli wenig später das Land verließ und Frankreich sich anschickte, mit deutlich mehr Energie (und Erfolg) als Genua die Insel zu pazifizieren.

Die zweite Herrschaft Paolis auf Korsika stand im Zeichen der Implementierung der französischen Revolution, wobei Paoli zunächst girondistische Prinzipien vertrat, damit vor Ort scheiterte, die Insel verließ und diese wenig später mit englischer Hilfe (Admiral Nelson) zurückeroberte. Allerdings kam Paoli darnach sehr rasch mit den Engländern in Konflikt und ging erneut ins Exil.

Die neue französische Herrschaft (unter dem Konsulat und dem Premier Empire) bemühte sich nach der Herstellung der öffentlichen Ordnung darum, das Französische Schritt um Schritt in der Verwaltung, im Schulwesen, im Rechtswesen und im kirchlichen Leben zu etablieren und parallel dazu das alt-etablierte Italienische zu verdrängen. Greifbare und flächendeckende Erfolge dieser Politik stellten sich allerdings erst nach 1870, d.h. mit dem Beginn der Dritten Republik, ein. Dazu zählten die vollständige Durchsetzung des Französischen auf allen Ebenen der Verwaltung, die restlose Verdrängung des Italienischen aus dem Rechtswesen und die Heranbildung des geistlichen Nachwuchses an in Frankreich (meist in der Provence) gelegenen Seminarien²⁷.

Auf dem Schulsektor wurde die generelle Implantierung exklusiv französisch geführter Volksschulen und sonstiger Bildungsinstitutionen erreicht. Die vertiefte Anbindung Korsikas an Frankreich wurde auch dadurch befördert, dass in weiterer Folge eine steigende Anzahl von Korsen auf dem Kontinent beruflich tätig wurde, wobei dem Dienst im Staatsapparat (Verwaltung und Armee) und in den Kolonien eine bedeutende Rolle zufiel.

All diese Akkulturations- und Assimilierungsphänomene hatten aber viele Korsen zuvor nicht daran gehindert, mit großer Sympathie und Anteilnahme das italienische Risorgimento sowie das weitere Schicksal des ab 1861

²⁶ Diese Ortschaft liegt auf halbem Weg zwischen Bastia und Corte. Auf den Resten der 1769 heiß umkämpften Brücke weht heute die korsische Fahne mit dem Mohrenkopf.

²⁷ Wegen ihrer großen Ausgewogenheit und Klarheit verdienen die Beiträge des korsischen Historikers und Philologen Fernand Etori (1919-2001) besondere Beachtung: siehe dazu seine Texte von 1979a, 1980 und 1982 sowie Etori/Fusina 1981.

existierenden *Regno d'Italia* zu verfolgen²⁸, an dortigen Universitäten zu studieren, enge persönliche Kontakte zu Bürgern des neuen Italiens zu unterhalten und auch weiterhin am Kulturleben Italiens teilzunehmen. Freilich entwickelten sich parallel dazu auf Korsika und dem französischen Festland Diskurse, die die angezeigten Verhaltensweisen als illoyal gegenüber der neuen *patrie* missbilligten.

Was aber aus sozio- und pragmlinguistischer Sicht völlig klar war, ist die Tatsache, dass gegen Ende des 19. Jahrhunderts (= knapp vor 23 Uhr) die mehrere Jahrhunderte in Gebrauch gewesene Diglossie (korsische Dialekte und italienisches Schriftdach) völlig außer Tritt gekommen war. Die in den Spracheinstellungen der Korsen aktiv gewesenen metalinguistischen Bezüge zwischen den eigenen Dialekten und den mündlichen sowie schriftlichen Erscheinungsformen des Italienischen waren durch die radikale Schwächung der beiden letzteren Komponenten und deren massive Ersetzung durch das typologisch doch ziemlich anders geartete Französische dysfunktional geworden. Theoretisch hätte es zu diesem Zeitpunkt zwei Optionen gegeben:

a) Hinnahme des Verlusts des historisch gewachsenen italienischen Schriftdachs und Annahme der neuen, französischen Überdachung unter zusehend geringer werdendem Gebrauch der korsischen Dialekte in – nach dem Muster des galloromanischen Festlands – der Form von auf Haus und Familie beschränkten *patois*.

b) Konstruktion eines neuen, an den korsischen Dialekten orientierten Schriftdachs und dessen Verankerung neben dem Französischen als einer neuen bzw. zusätzlichen Säule einer die ganze Insel umschließenden kollektiven Identität.

Wie die Geschichte gezeigt hat, wurde von den Korsen die Option b) gewählt und seit dem Ende des 19. Jahrhunderts konsequent, wenn auch mit einigen Unterbrechungen, ausgebaut. Angesichts der viele Jahrhunderte andauernden Resilienz der Korsen gegenüber ihren diversen politischen Herrn und des solcherart bezeugten Willens, die eigene Fahne nicht einzuziehen, sondern hochzuhalten, entbehrt diese Lösung nicht einer gewissen historischen Logik.

Für den weiteren Schrift-Ausbau des Korsischen sollte nach den guten Erfahrungen mit dem zu Beginn des Ersten Weltkriegs eingegangenen Periodicum *A Tramuntana* die Textsorte *Zeitschrift* bedeutsam bleiben. Nach 1918 haben sich diesbezüglich zwei konkurrierende Erzeugnisse etabliert, die zudem

²⁸ Dafür bezeichnend war der Aufenthalt des bekannten italienischen Patrioten Niccolò Tommaseo (1802-1874) auf Korsika, der dabei mit dem korsischen Literaten Salvatore Viale (1787-1861) verkehrte und in seine Sammlung mediterraner Volkslieder auch solche aus Korsika aufnahm.

für zwei verschiedene Spielarten des korsischen Autonomismus standen: *A Muvra*²⁹ (1920-1939), unter der Leitung von Petru Rocca (1887-1966)³⁰, als Sprachrohr der sehr radikalen und eher italo-philien Richtung des *corsisme*, und der *Annu Corsu* (ab 1937 aus Gründen politischer Opportunität umgetauft in *Année Corse*), unter der Leitung von Paul Arrighi (1895-1975)³¹, der einen gemäßigten Regionalismus unter dem Namen *cyrnéisme*³² pflegte.

Petru Rocca hat die *Muvra* seit der Mitte der 20er-Jahre zum Sprachrohr auch politischer Aktivitäten gemacht, die von dem von ihm 1922/23 begründeten *Partitu corsu d'Azione* (später: *Partitu corsu autonomista*) ausgingen und zudem personell sowie materiell (vor allem durch Stipendien) von diversen Instanzen des faschistischen Italien unterstützt wurden³³. Dazu zählten auch genuin linguistische Aktivitäten, in deren Zentrum der 1943 vollendete Sprachatlas ALEIC (*Atlante linguistico etnografico italiano della Corsica*) stand, der vom Pisaner Romanisten Gino Bottiglioni (1887-1963) konzipiert, im Feld erarbeitet und in Pisa publiziert wurde. Einer der erklärten Ziele des ALEIC war es, auf der Grundlage seiner Daten die *italianità* Korsikas zu erweisen und daraus Ansprüche für dessen politische Angliederung an Italien abzuleiten. Die eingangs zitierte Schrift von G. Rohlf's beruht weitgehend auf den Daten des ALEIC; das in ihrem Titel suggerierte Wort *italianità* hatte einen damals brisanten Doppelsinn.

Eher *politische* und nicht primär *linguistische* Gründe waren es wohl, weshalb die Herausgabe der in den Jahren 1911 und 1912 gesammelten Daten des von Jules Gilliéron und Edmond Edmont initiierten *Atlas linguistique de la Corse* (ALCo) im Jahr 1915 unter dem „Feuer“ heftigster italienischer Kritik (v.a. durch P. A. Guarnerio und S. Salvioni) abgebrochen wurde³⁴.

²⁹ Bedeutung: „das Mufflon“, also ein Tier, das Widerstand zu leisten imstande ist.

³⁰ Petru Rocca wurde wegen Kollaboration mit dem faschistischen Italien im Jahr 1946 zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat sich nach seiner Freilassung erneut für die Pflege des Korsischen engagiert.

³¹ Paul Arrighi gründete nach dem 2. Weltkrieg an der Universität Aix-en-Provence ein *Centre d'Études Corses*, in dessen Rahmen sowohl sprachpflegerische Aktivitäten durchgeführt als auch Forderungen zur Gründung einer neuen Universität in Korsika erhoben wurden. Siehe auch seine in der Bibliographie vermerkten historischen Publikationen.

³² Der griechische Name von Korsika ist *Kyrnós*.

³³ Siehe dazu Pomponi 1979 und Mazzoni 1979. Santu Casanova wurde von Mussolini heftig umworben und besuchte diesen tatsächlich gegen Ende seines Lebens in Rom: siehe dazu seinen korsisch geschriebenen Erlebnisbericht aus dem Jahr 1935: *U mè viaggju in Italia*.

³⁴ Neben ALEIC und ALCo verfügt Korsika noch über den drei Bände umfassenden NALC (*Nouvel Atlas linguistique de la Corse*), der von den beiden korsischen Linguistinnen Mathée Giacomo-Marcellesi und Marie-José Dalbera-Stefanaggi initiiert und realisiert wurde und

Zur Zeit des von Mussolini und seinen Getreuen inszenierten Getöses rund um Korsika ist der Großteil der Bewohner Korsikas trotz zahlreicher autonomistischer Vorbehalte gegenüber Frankreich diesem gegenüber loyal verblieben. Dafür repräsentativ war der am 4. Dezember 1938 vor einer großen Volksmenge geleistete *Serment de Bastia*, der die absolute Loyalität der Korsen zu Frankreich in einem Moment unterstrich, als Mussolini ganz offiziell die politische Annexion Korsikas forderte.

Im Verlauf des Zweiten Weltkriegs wurde Korsika tatsächlich zwischen November 1942 und Oktober 1943 von italienischen Truppen besetzt. Diese hinterließen aber bei der ohnehin skeptischen Bevölkerung einen dermaßen schlechten Eindruck, dass nach der Befreiung jede wie immer geartete Nähe zu Italien zur Gänze diskreditiert war. Als Kuriosum ist zu vermerken, dass die Publikation des 10. (und zugleich letzten) Bandes des ALEIC genau zur Zeit der italienischen Besetzung Korsikas erfolgte und sich G. Bottiglioni veranlasst sah, diesen Band mit einer vollmundigen Vollzugsmeldung an den Duce³⁵ einzubegleiten.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit herrscht für einige Jahre in sprachpolitischer Hinsicht auf Korsika Ruhe, wiewohl die erstmals schon vor dem Ersten Weltkrieg formulierten Forderungen nach der schulischen Pflege des Korsischen auch in der Zwischenkriegszeit immer wieder vorgebracht worden waren. Die 1951 erlassene *Loi Deixonne* schließt von den sieben in Frage kommenden Ethnien bzw. Kulturen Frankreichs jene der Flamen, Elsässer und Lothringer sowie Korsen aus. Der damals dafür zitierte Grund bestand darin, dass man offiziell in diesen drei Idiomen Außenformen der Sprachen dreier Nachbarstaaten (= Flandern/Belgien, Deutschland und Italien) sah, denen man aus politischen Gründen nicht zu nahe kommen wollte. Das Korsische galt also trotz der stürmischen politischen sowie auch kulturpolitischen Entwicklungen in der Zwischenkriegszeit auf Korsika selber und vor allem trotz (oder: wegen?)

somit, anders als ALEIC und ALCo, als rundum „autochthon“ betrachtet werden kann. Letzterer sind vorzügliche innerlinguistische Analysen der korsischen Dialektlandschaft zu verdanken: 1991 (opus magnum), 2001 (Aufsatzsammlung) und 2002 (Que sais-je-Bändchen).

³⁵ |„Duce, | quest’opera iniziata sotto gli auspici vostri nell’anno X | si compie nell’anno XX | nella luce della vittoria che farà | la Corsica redente. | La speranza che mi sorresse nell’assiduo lavoro | è oggi una certezza. | Il sogno diventa realtà | come sempre in questa nostra Italia fascista | da Voi creata e potenziata.” | Der Text ist in Kapitälchen (Großbuchstaben) gehalten und wird – wie bei Inschriften üblich – nicht kontinuierlich, sondern zeilenweise gestaffelt (siehe die Markierung durch Querstriche [|]) präsentiert.

der italo-faschistischen Gleichung *Corsica = terra italianissima* für das staatsoffizielle Frankreich noch immer als Dialekt des Italienischen und damit als irgendwie „unselbständig“.

Allerdings kamen die Dinge auf Korsika wenig später erneut in Bewegung und behielten diese Dynamik bis heute bei³⁶. Wieder waren es zwei korsische Zeitschriften, die zum Kristallisationskern der verschiedenen Initiativen wurden: *U Muntese*³⁷ (1955-1972) und *Rigiriu*³⁸ (1974-1986). Zu zentralen Diskussionspunkten wurden dabei die folgenden Themen: a) Verankerung des Korsischen in der Schule und Erweiterung der Loi Deixonne auch auf das Korsische, b) Lösung von noch offenen Fragen der Orthographie des Korsischen, c) Gründung einer eigenen Universität auf Korsika, d) Anerkennung der besonderen territorialen Stellung Korsikas innerhalb des französischen Staatsganzen.

Ad a): die Öffnung der Loi Dexonne für das Korsische gelingt 1974, wobei sogar in staatsoffiziellen Texten erstmals von einer *langue corse* die Rede ist. Es entstehen mehrere, zunächst privat organisierte pädagogische Initiativen für die Einbringung des Korsischen in den Unterricht wie die *Scola corsa*, auch mit Standorten in Aix-en-Provence, Nizza und Paris.

Ad b): Einige noch offene Fragen der Orthographie des Korsischen werden in der 1971 erschienenen Handreichung von P. Marchetti und D. A. Geronimi³⁹ geklärt. Die darin präsentierten Lösungen werden bald darnach auf breiter Basis anerkannt und appliziert.

Ad c): Die Forderungen nach der Gründung einer eigenen Universität auf Korsika stehen in Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 1968, werden von Studenten und Professoren sowohl auf dem Festland wie auf Korsika auf-

³⁶ In der Eigenschau der Korsen wird die Zeit zwischen Santu Casanova und dem Zweiten Weltkrieg als „erste Renaissance“ und jene seit etwa 1970 als „zweite Renaissance“ bezeichnet. Zusätzlich ist der Epochenbegriff *Riacquistu* im Umlauf, der sich auf die Zeit seit etwa 1990 bezieht (cf. Meistersheim 2008: passim).

³⁷ Bedeutung: „der aus den Bergen kommende Wind“. Damit wird an die semantische Tradition der *Tramuntana* (1896-1914) angeschlossen.

³⁸ Bedeutung: „Wendung, Kehre“.

³⁹ Der Titel dieses stark sprach-pädagogisch ausgerichteten Büchleins mag für Außenstehende kryptisch klingen: mit (lettare) *intricciate* („lettres composées“) bezeichnen die Autoren die Grapheme *chj* (wie z.B. in *ochji* „Augen“) und *ghj* (wie z.B. in *ghjornu* „Tag“), wobei für beide im Buch speziell verschlungene Ligamente verwendet werden. Unter den (cunsunali) *cambiarine* („consonnes mutantes“) verstehen die Autoren eine Reihe von Verschluss- und Reibelauten, die je nach Stellung im Satz verschieden (*pretta* „stimmlos, hart“ versus *frolla* „stimmhaft, weich“) ausgesprochen werden müssen: z. B. *u rè Carlu* [nach Akzent, daher: *kárllu*], aber *a Corsica* [zwischen Vokalen, daher: *górsika*].

gegriffen und gegen den anfänglichen Widerstand der – sogar regionalen! – Politik intensiviert. 1975 wird vom Staat eine neue Universität in Aussicht gestellt, die 1981 auch tatsächlich in Corte gegründet und in einen Traditionszusammenhang mit der paolinischen Vorläuferuniversität gebracht wird⁴⁰.

Ad d): Seit den frühen 70er-Jahren wurde von Öffentlichkeit und Politik mit ansteigender Intensität die Forderung erhoben, die zwei Départements Korsikas zu einer eigenständigen, übergeordneten Verwaltungseinheit zusammenzufassen und diese mit entsprechenden Kompetenzen auszustatten. Dies begann 1982 mit der Etablierung einer *Assemblée de Corse* und setzte sich im Jahr 1991 mit der Gründung der *Collectivité territoriale de Corse* (CTC) fort, der ein breites Spektrum an Kompetenzen zuerkannt wurde, das von der Finanzhoheit, über Tourismus, Sprache und Kultur bis zur Energie- und Umweltpolitik reicht. Im Jahr 1991 wurde ein symbolisch bedeutsamer Beschluss der *Assemblée de Corse*, demzufolge es auf Korsika ein „peuple corse“ gebe, vom Pariser *Conseil constitutionnel* mit dem Argument kassiert, dass im Rahmen der „*République française une et indivisible*“ nur ein *peuple* existieren könne, nämlich *le peuple français*⁴¹.

In kultureller Hinsicht hatte allerdings der neue Aktionsspielraum der CTC zur Konsequenz, dass die zahlreichen, rund um die Pflege und Vermittlung der *langue corse* etablierten Aktivitäten zunehmend entprivatisiert und fortan unter den institutionellen, administrativen und finanziellen Schirm der CTC (und damit des Staates) gestellt werden konnten.

In sprachpolitischer Hinsicht erfolgten die neuen Entwicklungen durchwegs im Zeichen der folgenden, von einheimischen Linguisten entwickelten Prinzipien⁴²: 1) *individuation de la langue corse*, 2) *langue polynomique* und 3) *discours épilinguistique*.

Ad 1): In Unterricht, Volksbildung und Sprachpflege soll das Korsische – darin mit dem Französischen und Italienischen direkt vergleichbar – als eigenständiges (= *individualisiertes*) Idiom dargestellt und behandelt werden: siehe dazu den grundlegenden Text von J.-B. Marcellesi und J. Thiers aus dem Jahr 1986.

⁴⁰ Siehe dazu den Jubiläumsband von Calendini/Bernard-Leoni 2011.

⁴¹ Eine ähnliche Abfuhr erlitt im Jahr 2013 der Antrag der *Assemblée de Corse* auf die *co-officialité du corse*.

⁴² Ich verweise hier auf die Arbeiten von J. Chiorboli (1988, 1992), J.-B. Marcellesi (1987), P. Ottavi (1979) und Ghj./J. Thiers (1981, 1986, 1989). Ferner ist zu erwähnen, dass sich die korsischen Soziolinguisten von Anfang an der von Žarko Muljačić in verschiedene romanische Sprachen transferierten Lehren von Heinz Kloss hinsichtlich *Sprachausbau* und *Sprachabstand* bedient haben: cf. Kloss 1978 und Muljačić/Haarmann 1996, beide passim.

Ad 2): In deutlichem Unterschied zum Französischen wird dem Korsischen, verstanden als Summe aller seiner mündlichen und schriftlichen Ausdrucksformen, eine *vielgestaltige* Realität (Polymorphie) zuerkannt und damit programmatisch auf die Erarbeitung *einer* monozentrischen korsischen Hochnorm mit präskriptivem Anspruch verzichtet⁴³. Das hat in der Tat dem Korsischen und seinen Sprechern viele Kodifizierungs- und Normierungs-Konflikte erspart, unter denen beispielsweise die Sprecher bzw. Sprachgemeinschaften des Sardischen, Okzitanischen, Bündnerromanischen, Dolomitenladinischen und auch des Katalanischen litten und dies immer noch tun. Um die Erarbeitung, Klarstellung und Diffusion dieses Sachverhalts hat sich ganz besonderes der aus Korsika stammende und in Rouen lehrende Soziolinguist J.-B. Marcellesi verdient gemacht. Es konnte sich dabei auf seit geraumer Zeit unter den Sprechern des Korsischen vorhandene Konvergenz-Attituden⁴⁴ stützen, wie sie woanders in der Romania kaum bekannt sind. Wir haben weiter oben schon darauf hingewiesen.

Ad 3): Darunter wird ein kollektives Nachdenken über Sprache und Sprechen verstanden, das die einzelnen Sprecher und Schreiber des Korsischen dazu befähigen soll, verschiedene Problemlagen und Paradoxien zu entdecken und zu reflektieren, die das Korsische, aber auch das von diesem kaum zu trennende Französische betreffen. Allem Anschein nach ist auf Korsika die Generalisierung eines erfolgreichen epilinguistischen Diskurses geglückt. Diesem Umstand ist zu verdanken, dass für die korsische Öffentlichkeit die Anerkennung der unverkennbaren sprachtypologischen Verwandtschaft des Korsischen mit dem Italienischen und die gleichzeitige Postulierung einer auf *individuation* beruhenden und zugleich Identität stiftenden Autonomie des Korsischen gegenüber derselben Sprache keinen Widerspruch darstellen⁴⁵. Insofern verfügen heute sehr viele Korsen über ein deutlich differenzierter ausgebildetes

⁴³ Das hat zur Folge, dass es keine allumfassende korsische Lerner-Grammatik des Korsischen gibt bzw. auch nicht geben wird. Jedoch existiert seit rund 30 Jahren ein sehr viele diatopische Varianten einbeziehendes Wörterbuch: U Muntese: *Dizziunariu Corsu-Francese*.

⁴⁴ „Nous appelons langue corse la somme de tous les parlers, distingués entre eux par de minces variantes, qui sont utilisés sur le territoire de l'île de Corse. C'est dire que, tout comme l'association littéraire „Lingua corsa“ [...], nous rejetons l'idée préconçue d'une clarification par réduction à des formes idéales. Nous estimons que si l'uniformisation ne peut être que l'effet d'un usage constant, général et prolongé de la langue – celle-ci étant vivante, objet d'un enseignement et d'un emploi quotidien et public –, l'« unification », au demeurant irréaliste, serait un appauvrissement résultant d'amputations décidées par des juges dont on se demande qui les instituerait tels, et qu'à bon droit la plupart des usagers du corse se hâteraient de récuser.“ (Marchetti/Geronimi 1971: 7).

⁴⁵ Siehe dazu Durand 2003: 112-119.

sprachklassifikatorisches Denken als seinerzeit W. Meyer-Lübke oder G. Rohlfs.

Ich sehe in diesem Umstand eine nicht hoch genug einzuschätzende volksbildnerische Leistung, die der einfühlsamen und nachhaltigen Tätigkeit einheimischer Linguisten (wie J.-B. Marcellesi, Ghj./J. Thiers, J. Chiorboli, J. Fusina, F. Ettore, P. Arrighi etc.) zu verdanken ist, die ihre Arbeit immer als *linguistique engagée* aufgefasst haben. Zudem ist die Einmaligkeit dieser Leistung innerhalb der Romania hervorzuheben.

3. Zur Rezeption der Sprachlichkeit des Korsischen außerhalb Korsikas

Bei der Durchsicht der von korsischen Linguisten und Soziolinguisten rund um den Ausbau und die Linguifizierung (*Glottopoiesis*) des Korsischen in den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts verfassten Texte fällt auf, dass darin immer wieder die Respektierung des neuen Status des Korsischen durch die in- und ausländische Linguistik bzw. Romanistik eingefordert bzw. deren zögerliches Einsetzen kritisiert wird⁴⁶.

Nun betrifft diese Kritik in erster Linie Opera mit Übersichts-, Dokumentations- und Einführungscharakter. Ich habe mich diesbezüglich in meiner privaten Bibliothek umgesehen. Hier die Bilanz: in keiner der als „klassisch“ zu bezeichnenden Einführungen in die Romanistik (A. Kuhn 1950, Tagliavini 1964, Bourciez 1967, Vidos 1968, Rohr 1968, Bec 1970, Camproux 1974, etc.) ist, wenn überhaupt, vom Korsischen anders als von einem Dialekt des Italienischen die Rede. Dies betrifft auch die erste (1991) und zweite (1997) Auflage der „Bibliographie sélective de linguistique française et romane“ von Bal/Germain/Klein und Swiggers. In älteren Sprachenübersichten wie jener von Heinz F. Wendt (1961) oder Harald Haarmann (1975) taucht das Korsische noch nicht mit einem eigenen Eintrag auf. Allerdings hat letzterer Autor in späteren, ähnlich global ausgerichteten Kompendien (1993 und 2002) dem Korsischen sehr wohl einen eigenen Vermerk als „Sprache“ zugewiesen.

Hingegen verweisen panromanisch angelegte Übersichten der 90-er Jahre des letzten und des ersten Jahrzehnts des laufenden Jahrhunderts bereits durchgehend auf das Korsische als eigenständige romanische Sprache: dies betrifft z. B. Lindenbauer et al. 1995, (57f.), Schlösser 2001 (117-118), Toso 2006 (236-

⁴⁶ „Les retombées de la présente intervention [= Table ronde beim 17. Romanistenkongress in Aix-en-Provence, 1983] doivent être dans mon esprit les suivantes: faire enregistrer l'existence du corse dans la liste des langues romanes...“ (Marcellesi 1984: 309).

240), Gabriel/Meisenburg 2007 (51-52), Bossong 2008 (22-23), Platz-Schliebs 2013 (allerdings mit einem deutlichen Vorbehalt: 137) und Kaiser 2014 (70).

Es hat also doch den Anschein, dass die in Band IV (1988) des LRL vorgenommene „*Glotto-Kanonisierung*“ des *Korsischen* neben *Italienisch* und *Sardisch* ihre Wirkung nicht verfehlt hat. Dennoch bleibt auffällig, dass die zitierten Autoren sich stets auf die vorhandene Sekundärliteratur und (noch?) nicht auf in Korsika selbst produzierte Quellen (Bücher, Internet) beziehen. Vor allem die mangelnde Benützung des Internets ist angesichts des überreichen Angebots erstaunlich und bedauerlich zugleich⁴⁷.

In diesem Zusammenhang müssen aber auch einige auf Deutsch und Englisch erschienene Dissertationen erwähnt werden, die allesamt auf direktem, empirischem Erleben und soliden methodischen Basen hinsichtlich inner- und außerlinguistischer Analyse beruhen. Es sind dies die auf Deutsch erschienenen Arbeiten von Klaus Hofstätter⁴⁸ (1991 und 1994), Christian Jerger (2004), Simona Fabellini (2010) und Ulrich Farrenkopf (2011). Dazu gesellen sich die auf Englisch verfassten Beiträge von Alexandra Jaffe (1999) und Robert J. Blackwood (2008). Es ist sehr zu hoffen, dass auch von ihnen hinsichtlich der allgemeinen Akzeptanz des Korsischen als einer „echten romanischen Sprache“ ein deutlich fühlbarer Impuls ausgeht.

⁴⁷ Nach so viel Außenkritik ist ein Blick vor die eigene Tür bzw. auf die eigene Beschränktheit angebracht.

In einer im Jahr 1978 publizierten Sprachgeschichte des Französischen (Berschin/Felixberger/Goebel) habe ich auf Seite 297 in der folgenden Form (auch) auf das Korsische Bezug genommen: „[...] und die Korsen sind dabei, die traditionelle Dachsprache, das Italienische, abzuschütteln und die Zentralmundart um die geistige Hauptstadt Corti zu einer Ausbausprache zu machen.“ Bibliographisch wurde auf Seite 298 (unten) auf Albertini 1971 verwiesen. Die hier gegebene Sachinformation ist mit Blick auf die realen Vorkommnisse des ersten Jahrzehnts der zweiten korsischen Renaissance glatter Unsinn, der nur zum Teil aus der Fehlinterpretation meiner einzigen, mir erst im Jahr 1975 in die Hände gefallenen Quelle zu Korsika, nämlich des überaus polemisch getexteten Büchleins von Jean Albertini (*La langue corse et son écriture*, 1971), erwachsen ist.

In der zweiten Auflage der *Französischen Sprachgeschichte* (2008) lautet die fragliche Passage (Seite 297) wie folgt: „[...] und die Korsen haben seit dem Ende des 19. Jahrhunderts kontinuierlich und mit gutem Erfolg am Ausbau einer eigenen korsischen Schriftsprache gearbeitet.“ Auf Seite 298 beziehen sich die Literaturverweise auf meinen LRL-Beitrag aus dem Jahr 1988 sowie auf Chiorboli 1992 und Dalbera-Stefanaggi 2002.

Ich hatte zuvor meine „korsistische“ Ignoranz durch mehrere, teilweise sehr ausführliche Studienreisen (1983, 1995, 2002) nach Korsika und im Wege zahlreicher Korrespondenzen mit Vertretern des *Riacquistu* beseitigt.

⁴⁸ Klaus Hofstätter hat als mein Schüler in Salzburg studiert und zur Sammlung der Materialien für seine Dissertation ein halbes Jahr auf Korsika verbracht.

Im Rahmen der Romanistik ist die Erstellung von Sprachenkatalogen in letzter Zeit vor allem von Bodo Müller (1983 und 1994) diskutiert worden. Dabei wurde die von den jeweiligen Zeitläuften abhängige Variabilität der solchen Klassifikationen zugrunde gelegten Kriterien (*Womit?*) ausführlich thematisiert, jedoch ganz übersehen, dass jeder dieser Kataloge noch eine zweite Dimension der multiplen Abhängigkeit kennt: nämlich jene der Zielsetzung (*Wozu?*). Die klassifikatorischen Zielsetzungen von Meyer-Lübke oder Rohlf's waren einfach andere als die der modernen korsischen Soziolinguisten!

Mit Blick auf die enorme sprachliche Vielfalt der Romania muss man heutzutage davon ausgehen, dass es hinsichtlich der klassenspezifischen Untergliederung dieses Datenraums eine Vielzahl von Lösungsmöglichkeiten gibt, die sich voneinander nicht nur durch die Menge der dabei beachteten Kriterien (Merkmale), sondern auch durch deren Art unterscheiden und daher zueinander eigentlich nicht in Konkurrenz stehen.

Wenn der bekannte austro-italienische Linguist Graziadio Isaia Ascoli (1829-1907) im Jahre 1873 auf der Grundlage innerlinguistischer (bzw. rein dialektaler) Daten und unter Anwendung einer genau definierten Methode meinte, am Nordrand des romanischen Oberitalien („Padania“) eine in besonderer Weise konvergente Gruppe („unità“)⁴⁹ entdeckt zu haben, so hätte diese Entdeckung nach heutigen Standards nie und nimmer zu jenem konfliktreichen Verwirrspiel führen dürfen, das allgemein unter dem Namen *questione ladina* bekannt ist⁵⁰. Letztere beruhte, ähnlich wie das beim Korsischen noch bis vor einem halben Jahrhundert der Fall war, auf einer Verkennung der wissenschaftstheoretischen Zielsetzung (*Wozu?*) der von Ascoli vorgeschlagenen, primär innerlinguistischen Klassifikation, die weder sprachpolitische noch soziolinguistische Intentionen verfolgte.

Anderes Beispiel mit Aktualitätsbezug: es gibt seit einiger Zeit den panromanischen Sprachatlas ALiR (*Atlas linguistique roman*), der auf großformatigen Kartenblättern und auf der Grundlage von mehr als 1000 Messpunkten die vor allem lexikalische Buntheit der Romania dokumentiert⁵¹. Prinzipiell wäre es ein Leichtes, diese Daten mit den gängigen Methoden der Dialektometrie zu

⁴⁹ In der *Questione ladina* wird gemeinhin der Begriff *unità ladina* verwendet. Bei Ascoli selber kommt diese Fügung nie vor. Man beachte aber, dass das Wort *unità* zwei Bedeutungen besitzt: 1) Gruppe (= Objekt, Sache), 2) Einheitlichkeit, Homogenität (= Eigenschaft). Wenn bei Klassifikationen die logisch konträren Dimensionen von *Objekt* und *Eigenschaft* verwechselt werden, dann entsteht *eo ipso* Chaos. Genau das ist leider für weit mehr als 100 Jahre in dieser Causa passiert!

⁵⁰ Siehe dazu Goebel 2010: passim.

⁵¹ Siehe dazu im Netz unter: <http://dialecto.u-grenoble3.fr/ALiR/alir.htm>

klassifizieren und dabei variabel mächtige Hierarchien von Klassen („Sprachen“) zu bilden. Diese Gruppen *können* – *müssen* aber nicht – mit jenen „Sprachen“ zusammenfallen, die wir aus einer historisch-politisch-soziologisch ausgerichteten Klassifikation der Romania kennen. Doch wäre es methodisch absolut verfehlt, diese beiden Klassifikationen gegeneinander ins Feld zu führen. Jede hat ihre besondere *raison d'être*, ihre Vorteile, Nachteile, Zuständigkeiten und Nichtzuständigkeiten.

4. Zur derzeitigen Lage des Korsischen

Der gegenwärtige Zustand des Korsischen ist nicht weniger reich an Paradoxien als der Ablauf seiner Entstehung⁵². Ich erwähne dazu die folgenden Sachverhalte:

- Weitgehender Verlust der intergenerationellen Weitergabe bzw. der Muttersprachlichkeit des Korsischen:

Es ist das ein schon seit einigen Jahrzehnten laufendes, selbst von Autonomisten nicht mehr geleugnetes und von Linguisten mehrfach analysiertes Faktum. In aller Regel wachsen seit wenigstens einem halben Jahrhundert die kleinen Korsen in einem „normalen“ französischen Ambiente mit Französisch als L1 auf. Allerdings ist dieses häusliche Ambiente in manchen Fällen von der Ko-Präsenz von Korsisch-Kompetenzen bei älteren Mitgliedern der Familie gekennzeichnet, welche – wiewohl nur als L2 erworben – bisweilen ein durchaus respektables Niveau erreichen können. Jüngere, auf der Selbsteinschätzung der Befragten beruhende Kompetenz-Untersuchungen gehen von rund 30 000 sehr guten Korsisch-Sprechern aus: das sind rund 10% der aktuellen Bevölkerung Korsikas⁵³. Allerdings wird dabei auch angenommen, dass um 1970 diese Zahl noch bei 70 000 sehr guten Sprechern gelegen sei⁵⁴. Allgemein wird auch davon ausgegangen, dass trotz zahlreicher Schutzmaßnahmen zugunsten des Korsischen dieser Rückgang bis dato weder verlangsamt und schon gar nicht gestoppt werden konnte.

- Laufendes Anwachsen des Identitätswertes des Korsischen:

Während am Anfang der 70er-Jahre bzw. bei Beginn der zweiten korsischen Renaissance die identitätsspezifischen Diskurse rund um das Korsische

⁵² Siehe das pointierte Buch von Romain Colonna 2013 (*Les paradoxes de la domination linguistique*) und den Programm-Text von Thiers 2007.

⁵³ Cf. CTC 2013: 62.

⁵⁴ Siehe dazu Lefèvre 2002: passim.

eher von Kulturschaffenden, Literaten und Linguisten und eher selten von Autonomisten geführt wurden, sind sie zwischenzeitlich Allgemeingut und zudem Sache aller politischen Parteien Korsikas geworden⁵⁵. So beziehen sich alle korsischen Autonomie-Gesetze (1982 [*Statut particulier*], 1991 [*Statut d'autonomie interne*] und 2002 [*Loi relative à la Corse*]) explizit auch auf die korsische Sprache, thematisieren die Rolle des Korsischen für die Identität der Korsen und erwähnen die kollektive Sonderstellung von deren Sprechern.

Es handelt sich hier also ganz eindeutig um eine im Anwachsen begriffene politische Dynamik, die aber zum gleichzeitigen Rückgang der alltäglichen Praxis des Korsischen in eklatantem Widerspruch steht. Die erreichten legislativen Standards sind innerhalb Frankreichs einmalig; keine der anderen *minorités linguistiques* der *métropole*⁵⁶ hat Vergleichbares geschafft.

- Durchgehende Verankerung des Korsischen im Schulwesen Korsikas⁵⁷:

Bereits knapp nach dem Ersten Weltkrieg wurde Forderungen nach einer schulischen Pflege der – so die damalige Diktion – *dialectes corse* erhoben. Der legislative Weg dorthin war erst ab 1974 gangbar, als die *Loi Deixonne* auch für die *langue corse* geöffnet wurde. Einen weiteren, sehr entscheidenden Schritt stellte die 1982 erlassene *Circulaire Savary* dar, die die Möglichkeit eröffnete, das Korsische vom Kindergarten bis zur Universität zu implantieren. Das und weitere legislative Verbesserungen in den Jahren 1991 und 2002 haben dazu geführt, dass heute das Korsische auch tatsächlich vom Kindergarten bis zur Hochschule auf allen Ebenen des Bildungssystems, teilweise sogar mit Obligationencharakter, vertreten ist.

Seit 2002 existiert an allen Grundschulen ein obligatorischer Unterricht des Faches *Langue et Culture Corse* (LCC), von dem aber die Eltern ihre Kinder abmelden können. Diese folgen dann dem Unterricht nicht in der offiziell favorisierten *filière bilingue*, sondern in einer *filière monolingue*. Parallel dazu wurde die Ausbildung des notwendigen Lehrpersonals an der Universität P. Paoli intensiviert, um die wirklich flächendeckende Umsetzung dieser neuen Pädagogik zu gewährleisten.

Tatsächlich besuchen heute rund zwei Drittel der Grundschüler die *filières bilingues*. Sie erhalten dabei für drei Wochenstunden Unterricht im Fach LCC. Die Praxis hat gezeigt, dass die vom Gesetz ermöglichten Abmeldungen vom

⁵⁵ Siehe das den Sammelband von Saint-Blancat 1993.

⁵⁶ In den einschlägigen Diskussionen wird zu Vergleichszwecken des Öfteren auf Sonderbestimmungen verwiesen, die für die *Collectivité d'Outre-Mer* Polynesiens gelten.

⁵⁷ Siehe dazu die Bücher von Fusina 1994, Ottavi 2012 (Sammelband) und Comiti 2005.

zweisprachigen Volksschulunterricht (*filière bilingue*) von der korsischen Wohnbevölkerung in unterschiedlicher Weise wahrgenommen werden: einer sehr hohen Akzeptanz auf Seiten der autochthonen Bevölkerungsanteile und den aus Portugal stammenden Immigranten steht eine deutlich geringere Akzeptanz auf Seiten der maghrebischen Immigranten gegenüber. Klarerweise variieren diese Unterschiede von Schule zu Schule bzw. können in bestimmten Fällen auch nachdenklich stimmende Relationen annehmen.

Keine der anderen *langues mineures* Frankreichs hat auch nur annähernd jene Standards erreicht, die heute auf Korsika in Schule und Öffentlichkeit gelten. Dazu kommt eine sehr gute Präsenz des Korsischen in Radio und Fernsehen, und zwar sowohl im staatlich-öffentlichen als auch im privaten Bereich. Auffällig ist dagegen das weitgehende Fehlen einer regionalen, sich durchgehend des Korsischen bedienenden Presse.

- Spracherwerb: Probleme bei der überwiegend schulischen Weitergabe der Sprachkompetenzen an die jüngeren Generationen

Es wurde schon darauf hingewiesen, dass es heute praktisch keinen muttersprachlichen bzw. inner-familiären Erwerb des Korsischen mehr gibt und dass das Gros der vorhandenen Korsisch-Kompetenzen erst außer-familiär sowie in jugendlichem Alter erworben wird. Man unterscheidet hinsichtlich der heute feststellbaren Kompetenzen zwischen einem in starker Abnahme befindlichen *corse hérité* und einem gesteuert vermittelten *corse élaboré*. Ersteres entspricht noch weitgehend früheren, „natürlich“ erworbenen und gepflegten Dialektkompetenzen: dementsprechend findet man es tendenziell eher bei älteren und männlichen Sprechern, die auf dem Land leben und bäuerlichen Denkformen bzw. Berufen nahe stehen. Dagegen ist das *corse élaboré* Gegenstand und Resultat der schulischen Vermittlung des Korsischen⁵⁸.

Aus den im Jahr 2013 im Auftrag der CTC erhobenen Statistiken zur selbsterklärten mündlichen und schriftlichen Kompetenz im Korsischen ergibt sich ein eigenartiger Befund. Bei einer Aufteilung der Probanden auf vier Altersklassen – 18-24, 25-34, 35-49 und 50-65 Jahre – zeigen zwar die beiden ältesten Gruppen die jeweils höchsten (mündlichen) Sprach-Kompetenzen, doch übertrifft die jüngste Gruppe, die den seit den 90-er Jahren etablierten Korsisch-Unterricht genossen hat, deutlich die nachfolgende Altersgruppe zwischen 25 und 34 Jahren. Man kann darin einen Effekt der jüngsten Phase des generalisierten Korsisch-Unterrichts sehen.

⁵⁸ Ich verweise hier auf zwei Opera, die die selbständige Erlernung des Korsischen ermöglichen: Chiorboli 2010 und Marchetti 1981.

Da die Transmission des Korsischen durch die Schule und die Schaffung offizieller Schutzräume trotz aller Probleme die einzigen gangbaren Wege zum mittelfristigen Erhalt des Korsischen zu sein scheinen, werden derzeit eine Reihe von Möglichkeiten diskutiert, dem Korsischen vor allem bei der jüngsten Generation eine größere Vitalität zu verschaffen und auch im Berufsleben zusätzliche Domänen zu erschließen. Dazu wurde 2006 eine Instanz namens „Consigliu di a lingua è di a cultura corsa“ (*Conseil de la langue et culture corse*) geschaffen, die unter der Leitung des bekannten Soziolinguisten Ghjacumu Thiers steht. Aufgabe dieses Rates ist es, im Weg einer permanenten *Diagnose* (der vorliegenden Fakten) passende Vorschläge zur *Therapie* der beobachteten Missstände zu erarbeiten.

So zielt beispielsweise eine der von ihr vorgeschlagenen Maßnahmen auf eine bessere Sichtbarmachung des Korsischen auf der ganzen Insel durch die konsequente Umsetzung einer durchgehenden Zwei-Sprachigkeit und Zwei-Namigkeit (siehe dazu Thiers 2007: passim).

Die Paradoxie der aktuellen Situation besteht darin, dass heute in legislativer und administrativer Hinsicht auf Korsika zwar alle Instrumente und Möglichkeiten zur Gestaltung einer aktiven und effizienten Sprachpolitik zur Verfügung stehen und zudem das Korsische (wie auch die französisch-korsische Zweisprachigkeit) bei seinen Sprechern einen hohen Symbolwert besitzt, gleichwohl aber noch keine Wege gefunden werden konnten, um den laufenden Rückgang des tatsächlichen Gebrauchs des Korsischen nachhaltig zu bremsen.

- Klärung des Verhältnisses zum Italienischen

Angesichts der zur Gänze vollzogenen *individuation* des Korsischen zu einer eigenständigen Sprache und der Klärung seiner identitätsspezifischen Rolle für die eigenen Sprecher haben sich gewisse, in den 50er- und 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts noch vorhandene Vorbehalte und Abgrenzungssängste gegenüber dem Italienischen gänzlich verflüchtigt. In der Diachronie wird dem Italienischen metaphorisch die Rolle einer „Mutter“, in der Synchronie jene einer „Schwester“ zugeschrieben. Zudem erfolgen beim weiteren Ausbau des Korsischen bzw. bei der Schaffung neuer Fachtermini immer wieder Anleihen beim Italienischen, dessen reiche Möglichkeiten gern für das Korsische genützt werden.

Man findet dazu eine sehr ausgewogene Analyse aus der Feder des aus Korsika gebürtigen und in Rom lehrenden Semitisten und Arabisten Olivier Durand (2013: 112-119). Weiter oben wurde schon erwähnt, dass die pankorsische Interkomprehension auch den mündlichen Umgang mit Italienern –

nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem mit italienischen Touristen – einschließt.

5. Zusammenfassung

Das Korsische stellt in der Romania in mehrfacher Hinsicht einen echten Sonderfall dar:

- hinsichtlich des Zeitraums und der Umstände seiner späten Entstehung,
- hinsichtlich des langen „Übersehen-Werdens“ seiner Glotto-*Genese* bzw. Glotto-*Poiese* durch die Fachwelt

und

- hinsichtlich der Prekarietät der Bedingungen seiner derzeitigen Existenz (weitgehende Ent-Muttersprachlichung bei gleichzeitiger Optimierung seines legitistischen Status).

Für sprachpolitisch und soziolinguistisch Interessierte ist die Beobachtung des weiteren Schicksals des Korsischen von allergrößter Relevanz, selbst wenn es dabei nur darum ginge, die Etappen seiner allmählichen Evaneszenz in allen Details zu erfassen.

6. Literaturhinweise

- Albertini, Jean, 1971. *La langue corse et son écriture. A lingua corsa e a so' scrittura*, suivi de: Discours aux étudiants corses. Corte: C.E.R.C.
- ALCo 1914-1915. Gilliéron, Jules/Edmont, Edmond, (eds.) *Atlas linguistique de la Corse* (= *Atlas Linguistique de la France*, vol. 10). Paris: Champion (Neudruck: Bologna: Forni, 1971).
- ALEIC 1933-1942. Bottiglioni, Gino. *Atlante linguistico etnografico italiano della Corsica*. 10 vols. Pisa (Neudruck: Bologna: Forni 1982).
- Arrighi, Jean-Marie, 2002. *Histoire de la langue corse*. Plouédem: Editions Jean-Paul-Gisserot.
- Arrighi, Jean-Marie/Jehasse, Olivier, 2008. *Histoire de la Corse et des Corses*. Paris: Perrin.
- Arrighi, Paul/Olivesi, Antoine, (eds.), 1971. *Histoire de la Corse*. Toulouse: Privat.
- Arrighi, Paul/Pomponi, Francis, 1967. *Histoire de la Corse*. Paris: Presses Universitaires de France.
- Badia i Margarit, Antoni M., 1977. *Ciència i passió dins la cultura catalana*. Barcelona: Publicacions de l'Abadia de Montserrat.

- Bal, Willy/Gemain, Jean/Klein, Jean/Swiggers, Pierre, 1997. *Bibliographie sélective de linguistique française et romane*. 2^e édition. Louvain-la-Neuve: Duculot.
- Bec, Pierre, 1970. *Manuel pratique de philologie romane*. 2 vol. Paris: Picard.
- Berschlin, Helmut/Felixberger, Josef/Goebel, Hans, 1978. *Französische Sprachgeschichte*. München: Hueber (2., überarbeitete und ergänzte Auflage: Hildesheim, Zürich, New York: Olms 2008).
- Blackwood, Robert J., 2008. *The State, the Activists and the Islanders*. Language Policy on Corsica. New York: Springer.
- Borst, Arno, 1957-1963. *Der Turmbau von Babel*. Geschichte und Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker. 4 vols. Stuttgart: Hirsemann [Neudruck: München: dtv, 1995].
- Bossong, Georg, 2008. *Die romanischen Sprachen*. Eine vergleichende Einführung. Hamburg: Buske.
- Bourciez, Édouard, 1967. *Éléments de linguistique romane*. Paris: Klincksieck.
- Calaforra i Castellano, Guillem, 1998. *Wilhelm Meyer-Lübke i Das Katalanische*. Introducció i traducció. Barcelona: Institut d'Estudis Catalans.
- Calendini, Jean-Baptiste/Bernard-Leoni, Vannina, (eds.), 2011. *Studià in Corsica*. Corti: Università di Corsica/Aiacciu: Albiana.
- Camproux, Charles, 1974. *Les langues romanes*. Paris: Presses Universitaire de France.
- Caramini, Roger, 1995. *Histoire du peuple corse*. Paris: Criterion.
- Casanova, Santu, [1935] 1940. *U mè viaghju in Italia*. Milano: Convivio letterario.
- Chiorboli, Jean, 1988. « Individuation sociolinguistique corse: dynamique et effets linguistiques », in: Kremer, Dieter, (ed.). *Actes du XVIII^e Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes* (Université de Trèves [Trier] 1986), tome V: Linguistique pragmatique et sociolinguistique. Tübingen: Niemeyer, 296-306.
- Chiorboli, Jean, 1992. *La langue des Corses*. Notes linguistiques et glottopolitiques. Bastia: JPP Infografica.
- Chiorboli, Jean, 1997. « Corse-italien », in: *HSK 12.2*, 1214-1232.
- Chiorboli, Jean, 2010. *Le corse pour les nuls*. Paris: First-Gründ.
- CTC 2013. Collectivité Territoriale de Corse/Cullettività Territoriale di Corsica. *Enquête sociolinguistique sur la langue corse. Compétences, usages et représentations/Inchiesta sociolinguistica nant'à a lingua corsa: cumpetenzze, usi è ripresentazione*. Ajaccio/Aiacciu. (Download über: http://www.corse.fr/linguacorsa/Inchiesta-sociolinguistica-nant-a-a-lingua-corsa_a123.html)

- Colonna, Romain, 2013. *Les paradoxes de la domination linguistique*. La diglossie en questions [sic]. Paris: L'Harmattan.
- Comiti, Jean-Marie, 2005. *La langue corse entre chien et loup*. Paris: Harmattan.
- Dalbera-Stefanaggi, Marie-José, 1991. *Unité et diversité des parlers corses*. Le plan phonologique. Parenté génétique et affinité. Alessandria: Edizioni dell'Orso.
- Dalbera-Stefanaggi, Marie-José, 2001. *Essais de linguistique corse*. Ajaccio: Editions Alain Piazzola.
- Dalbera-Stefanaggi, Marie-José, 2002. *La langue corse*. Paris: Presses Universitaires de France.
- Durand, Olivier, 2003. *La lingua corsa*. Una lotta per la lingua. Brescia: Paideia Editrice.
- Ettori, Fernand, 1979a. « À la recherche de la culture corse », in: *MdC* IV, 368-416.
- Ettori, Fernand, 1979b. « Langue et littérature », in: Ettori, Fernand et alii, (eds.). *Corse*. Écologie, Économie, Art, Littérature, Langue, Histoire, Traditions populaires. Paris: Bonneton, 171-211.
- Ettori, Fernand, 1980. « Quand souffle la Tramuntana », in: *MdC* II, 389-399.
- Ettori, Fernand, 1982. « Le sursaut d'une culture menacée », in: *MdC* V, 334-385.
- Ettori, Fernand/Fusina, Ghjacumu, 1981. *Langue corse: incertitudes et paris*. Ajaccio: A Stampa.
- Fabellini, Simona, 2010. *Sprachkonkurrenz auf Korsika vom 19. zum 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main etc.: Peter Lang.
- Farrenkopf, Ulrich, 2011. *Die Entwicklung des Korsischen zur modernen Kultursprache*. Eine Fallstudie zu Sprachausbau und Sprachpolitik. Bonn: Romanistischer Verlag.
- Fusina, Jacques, 1994. *L'enseignement du corse*. Histoire, développements récents et perspectives. Aiacciu: A Squadra di u Finusellu.
- Gabriel, Christoph/Meisenburg, Trudel, 2007. *Romanische Sprachwissenschaft*. Paderborn: Fink.
- Giacomo-Marcellesi, Mathée, 1988. „Korsisch: Externe Sprachgeschichte. *Histoire du corse*“, in: *LRL* 4, 820-829.
- Goebel, Hans, 1984. „Das Korsische oder: Wie entsteht eine Sprache?“, in: Messner, Dieter, (ed.). *Scripta Romanica Natalicia*. Zwanzig Jahre Romanistik in Salzburg. Salzburg: Institut für Romanistik, 147-165.
- Goebel, Hans, 1988a. „Korsisch, Italienisch und Französisch auf Korsika. *Corso, italiano e francese in Corsica*“, in: *LRL* 4, 829-835.

- Goebel, Hans, 1988b. « Heur et malheur d'une langue romane nouveau-née: le corse », in: Kremer, Dieter, (ed.). *Actes du XVIII^e Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes* (Université de Trèves [Trier] 1986), tome V: Linguistique pragmatique et sociolinguistique. Tübingen: Niemeyer, 287-295.
- Goebel, Hans, 2007. „Kurze Sozialgeschichte des Korsischen“, in: *Quo vadis Romania?* 30, 39-56.
- Goebel, Hans, 2010. “La concezione ascoliana del ladino e del franco-provenzale”, in: Marcato, Carla/Vicario, Federico, (eds.). *Il pensiero di Graziadio Isaia Ascoli a cent'anni della scomparsa*. Convegno internazionale, Gorizia-Udine, 3-5 maggio 2007. Udine: Società Filologica Friulana, 147-175.
- Greive, Artur 1970. „Wilhelm-Meyer Lübke, 1861-1936“, in: *Bonner Gelehrte*. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Sprachwissenschaften. Bonn: Bouvier/Röhrscheid, 200-213.
- Haarmann, Harald, 1975. *Soziologie und Politik der Sprachen Europas*. München: Deutscher Taschenbuchverlag.
- Haarmann, Harald, 1993. *Die Sprachennwelt Europas*. Geschichte und Zukunft der Sprachnationen zwischen Atlantik und Ural. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag.
- Haarmann, Harald, 2002. *Sprachen-Almanach*. Zahlen und Fakten zu allen Sprachen der Welt. Frankfurt am Main/New York: Campus Verlag.
- Hofstätter, Klaus, 1991. „Soziolinguistische und pragmalinguistische Probleme bei der Kodifikation des Korsischen“, in: Dahmen, Wolfgang/Gsell, Otto/Holtus, Günter/Kramer, Johannes/Metzeltin, Michael/ Winkelmann, Otto, (eds.). *Zum Stand der Kodifizierung romanischer Kleinsprachen*. Romanistisches Kolloquium V. Tübingen: Narr, 139-170.
- Hofstätter, Klaus, 1994. *Orthographie und orthographischer Diskurs im Korsischen – eine soziolinguistische Untersuchung*. 2 vols. Salzburg: Universität (unveröffentlichte Dissertation).
- HSK 12 (1996-1997): Goebel, Hans/Nelde, Peter/Starý, Zdeněk/Wölck, Wolfgang, (eds.). *Kontaktlinguistik/Contact Linguistics/Linguistique de Contact*. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/An International Handbook of Contemporary Research/Manuel international des recherches contemporaines. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2 vol. (Handbücher der Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12.1 und 12.2).
- Jaffe, Alexandra 1999. *Ideologies in Action*. Language Politics on Corsica. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.

- Jerger, Christian, 2004. *Lexikographie und Korpusplanung: die Wörterbücher des Korsischen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Kaiser, Georg A., 2014. *Romanische Sprachgeschichte*. Paderborn: Fink.
- Kloss, Heinz, 1978. *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800*. Düsseldorf: Schwann.
- Kuhn, Alwin, 1951. *Romanische Philologie*. Erster Teil: die romanischen Sprachen. Bern: Francke.
- Lefèvre, Marianne, 2002. « Langue, terre et territoire en Corse », in: *Hérodote* (Langues et territoires) 105, 38-59 (auch im Netz über die Plattform *cairn* verfügbar).
- Lindenbauer, Petrea/Metzeltin, Michael/Thir, Margit, 1995. *Die romanischen Sprachen*. Eine einführende Übersicht. 2. Auflage. Wilhelmsfeld: Egert.
- LRL: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian, (eds.), 1988-2005. *Lexikon der Romanistischen Linguistik*. 12 Bände. Tübingen: Niemeyer.
- Marcellesi, Jean-Baptiste, 1984. « La définition des langues en domaine roman. Les enseignements à tirer de la situation corse », in: *Actes du XVII^{ème} Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes* (Aix-en-Provence, 29 août – 3 septembre 1983), vol. 5: Sociolinguistique des langues romanes. Aix-en-Provence: Université de Provence/Marseille: Laffitte, 307-314.
- Marcellesi, Jean-Baptiste, 1987. « L'action thématique programmée : Individuation sociolinguistique corse et le corse, langue polynomique », in: *Etudes corses* 15, 5-20.
- Marcellesi, Jean-Baptiste/Thiers, Ghjacumu 1986. *L'individuation sociolinguistique corse*. Corti: Institut d'Etudes Corses/Mont-Saint-Aignan: GRECSO-IREL.
- Marcellesi, Jean-Baptiste/Thiers, Ghjacumu, 1988. "Korsisch: Soziolinguistik. *Sociolinguistique : a lingua corsa è a so situazioni sociolinguistica?*", in: *LRL* 4, 809-820.
- Marchetti, Pascal, 1980. *Une mémoire pour la Corse*. Paris: Flammarion.
- Marchetti, Pascal, 1981. *Le corse sans peine*. Méthode quotidienne ASSiMil. Chennevières sur Marne: ASSiMil.
- Marchetti, Pascal, 1989. *La corsophonie*. Un idiome à la mer. Paris: Albatros.
- Marchetti, Pascal/Geronimi, Dominique Antoine, 1971. *Intriciate è cambiarine*. Manuel pratique d'orthographe corse. Nogent-sur-Marne: Beaulieu.
- Mazzoni, Jean-Francois, 1979. « Une opération publicitaire réussie : Santu Casanova en Italie... », in: *MdC* IV, 222-229.
- MdC I-VI: Pomponi, Francis, (ed.), 1979-1982. *Mémorial des Corses*. vols. I-VI, Ajaccio: Albiana.

- MdC VII: Arrighi, Ghjuvan-Maria/Vinciguerra, Marie-Jean, (eds.), 1999. *Mémorial des Corses*, vol. VII: *Chronique de fin de siècle, 1981-2000*. Ajaccio: Albiana.
- Meistersheim, Anne, 2008. « Du *riacquistu* au désenchantement. Une société en quête de repères », in: *Ethnologie française* 38, 407-413 (auch im Netz über die Plattform *cairn* verfügbar).
- Meyer-Lübke, Wilhelm, 1890. *Grammatik der romanischen Sprachen*. Band I: Lautlehre. Leipzig: Reisland (Neudruck: Hildesheim: Olms 1972).
- Meyer-Lübke, Wilhelm, 1901. *Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft*. Erste Auflage. Heidelberg: Winter.
- Meyer-Lübke, Wilhelm, 1925. *Das Katalanische*. Seine Stellung zum Spanischen und Provenzalischen. Sprachwissenschaftlich und historisch dargestellt. Heidelberg: Carl Winter.
- Morel-Fatio, Alfred, 1888. „Das Catalanische“, in: Gröber, Gustav, (ed.). *Grundriß der romanischen Philologie*. 1. Band. Straßburg: Trübner, 669-688.
- Morel-Fatio, Alfred/Jean-Joseph Saroihandy, 1904. „Das Catalanische“, in: Gröber, Gustav, (ed.). *Grundriß der romanischen Philologie*. 1. Band, 2. verbesserte und vermehrte Auflage. Straßburg: Trübner, 841-877.
- Müller, Bodo 1983. „Das Katalanische in der Entwicklung des Sprachenkatalogs der romanischen Sprachwissenschaft“, in: *Estudis de llengua i literatura catalanes oferts a R. Aramon i Serra en el setantè aniversari*, vol. III. Barcelona: Curial, 397-411.
- Müller, Bodo 1994. „Die «Sprachen» der romanischen Sprachwissenschaft“, in: Baum Richard/Böckle, Klaus/Hausmann, Franz Josef/Lebsanft, Franz, (eds.). *Lingua et traditio*. Geschichte der Sprachwissenschaft und der neueren Philologien. Festschrift für Hans Helmut Christmann zum 65. Geburtstag. Tübingen: Narr, 643-650.
- Muljačić, Žarko/Haarmann, Harald, 1996. « Distance interlinguistique, élaboration linguistique et coiffure linguistique », in: *HSK* 12.1, 634-642.
- NALC (1995, 1999, 2009): Dalbera-Sefanaggi, Marie-José. *Nouvel Atlas linguistique de la Corse*. 3 vols. Paris: CNRS/Ajaccio: Piazzola.
- Nesi, Annalisa, 1988. „Korsisch: interne Sprachgeschichte. *Evoluzione del sistema grammaticale?*“, in: *LRL* 4, 799-808.
- Ottavi, Antoine, 1979. *Des Corses à part entière*. Paris: Du Seuil.
- Ottavi, Antoine, (ed.), 1979. *La langue corse dans le système éducatif*. Enjeux sociaux, curriculaires et didactiques du bi/plurilinguisme. Ajaccio: Albiana.
- Platz-Schliebs, Anja/Schmitz, Katrin/Müller, Natascha/Merino Claros, Emilia, 2012. *Einführung in die Romanische Sprachwissenschaft*. Französisch, Italienisch, Spanisch. Tübingen: Narr Francke Attempto.

- Pomponi, Francis, 1979. « Corsica terra irredente. L'appel des sirènes d'outre-Tyrrhénienne », in: *MdC* IV, 230-249.
- Rohr, Rupprecht, 1968. *Einführung in das Studium der Romanistik*. 2., überarbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt.
- Rohlf, Gerhard. 1941. *L'italianità linguistica della Corsica*. Wien: Schroll (Kaiser Wilhelm Institut für Kunst- und Kulturwissenschaft im Palazzo Zuccari, Rom, Reihe 1, Vorträge 29).
- Saint-Blancat, Chantal, (ed.), 1993. *La Corsica*. Identità etnico-linguistica e sviluppo. Padova: CEDAM.
- Schlösser, Rainer, 2001. *Die romanischen Sprachen*. München: Beck.
- Tagliavini, Carlo, 1964. *Le origini delle lingue neolatine*. Introduzione alla filologia romana. Quarta edizione aggiornata. Bologna: Pàtron.
- Thiers, Jacques, 1981. « Une nouvelle politique culturelle pour la Corse », in: *Les Temps Modernes*, octobre 1981, 670-697.
- Thiers, Jacques, 1986. « Épilinguisme, élaboration linguistique et volonté populaire, trois supports de l'individuation sociolinguistique corse », in: *Langages* 21, 65-74.
- Thiers, Jacques, 1989. *Papiers d'identité(s)*. Levie: Albiana.
- Thiers, Jacques, 1997. « Français-corse », in: *HSK* 12.2., 1201-1213.
- Thiers, Ghjacumu, 2007. "Lingua corsa : un fiatu novu?", in: *Revista de llengua i dret* 48, 15-35. (Download unter: http://www10.gencat.net/eapc_rld/revistes/copy5_of_Revista_prova_2/Llengua_corsa__un_aire_nou/fr).
- Toso, Fiorenzo, 2006. *Lingue d'Europe*. La pluralità linguistica dei Paesi europei fra passato e presente. Milano: Baldini Castoldi Dalei editore.
- U Muntese: *Dizziunari Corsu-Francese*, 1^{ère} édition. Ajaccio: Albiana 1984 (2014: 2^e édition).
- Vidos, Benedek Elemér, 1968. *Handbuch der romanischen Sprachwissenschaft*. München: Hueber.
- Wendt, Heinz F., 1961. *Sprachen* (Das Fischer Lexikon). Frankfurt am Main: Fischer Bücherei.